

DOMICIL

EINFACH WOHNEN. SEIT 1994.

#1

2019

NEWS

**Seit 25 Jahren vermittelt
Domicil Wohnungen und
Wohnkompetenzen**

Liebe Leserin, lieber Leser

«Eine schöne Arbeit haben Sie», hat letzte Woche ein Wohnraumanbieter kommentiert, als ich ihm das Angebot von Domicil präsentiert habe. Wie recht er hat! Wer kann schon so unmittelbar einen Beitrag zur Linderung der Wohnungsnot leisten und Menschen helfen wie wir? Wir sind uns bewusst, dass die Menschen, die wir unterstützen, stark auf diese Hilfe angewiesen sind und dass sich ihr Leben dadurch positiv entwickelt.

Aber so schön und sinnvoll unsere Arbeit ist: Sie verlangt uns manchmal einiges ab. Geduld, wenn wir wieder und wieder Absagen auf unsere Wohnungsanmeldungen erhalten. Ausserdem Hartnäckigkeit und den Mut, für unsere Sache einzustehen und stetig zu wiederholen: Es ist wichtig, dass günstiger Wohnraum Menschen zugutekommt, die darauf angewiesen sind.

Dieses Jahr feiern wir unser 25-Jahre-Jubiläum und blicken zuversichtlich nach vorn: mit einem Angebot, das nach wie vor sehr nachgefragt ist, mit einer neuen Webseite, die unsere Zielgruppen noch direkter anspricht, und mit Projekten, die die integrative Wirkung unserer Arbeit verstärken. Seit 25 Jahren können wir auf unsere Immobilienpartner*innen, Unterstützer*innen und Auftraggeber*innen zählen. Auf Menschen wie Sie. Zusammen setzen wir uns dafür ein, dass möglichst viele Menschen gut wohnen können. Ihre Unterstützung beflügelt unser Engagement. Herzlichen Dank!



Nadine Felix, Geschäftsführerin

Im Gespräch

Zu unserem Jubiläum haben wir mit Dr. Ellen Ringier, Präsidentin der Stiftung Elternsein, erste Vizepräsidentin der Stiftung Domicil und Herausgeberin von «Fritz + Fränzi» gesprochen.

Interview: Jeanette Konzett

Frau Ringier, Sie sind schon sehr lange mit Domicil verbunden. Weshalb haben Sie sich so stark für Domicil engagiert?

Domicil hilft mit, die Idee der Verfügbarkeit von geeignetem Wohnraum für sozial randständige Menschen populär zu machen – das heisst für sogenannte Aussenseiter unserer Wohlstandsgesellschaft wie zum Beispiel Migranten, Working-Poor-Familien oder Rentenbezüglerinnen. Von dieser Idee war ich von Anfang an begeistert und bin es heute noch.

Mich überzeugte damals insbesondere das einzigartige Konzept, nämlich die solidarische Haftung mit den Mietern für den Mietzins und auch die beratende Begleitung der Mieterinnen während des Mietverhältnisses. Diese Zusatzleistungen machen die Arbeit der Stiftung bis heute ganz besonders wertvoll.

Wo sehen Sie als Präsidentin der Stiftung Elternsein die besondere Bedeutung des Wohnens in Bezug auf die Familie und die Entwicklung der Kinder?

Wohnqualität ist ein entscheidender Faktor für das Gelingen von Familie! Dabei meine ich nicht einen bestimmten (gehobenen) Standard, sondern die Wohnung als Rückzugsort für alle Familienmitglieder, als Gemeinschaftsraum, als Lebensmittelpunkt.

Sie setzen sich seit vielen Jahren für Familien ein. Was motiviert Sie, diese wichtige Arbeit zu leisten?

Privilegiert, wie ich es bin, ist es mir ein Herzensanliegen, anderen Menschen da zu helfen, wo ich es kann. Mein Grossvater pflegte jeweils zu sagen: «All life is about, is to give other people a chance!» Gibt es etwas, das mehr Sinn stiftet? Auf das Thema Familie konzentriere ich mich, weil ich überzeugt bin, dass aus intakten Familien fröhliche, resiliente und sozial gefestigte junge Menschen



herauswachsen. Ich gehe sogar so weit, zu behaupten, dass intakte Familien einen Beitrag zur Chancengleichheit leisten – und das wiederum ist die Voraussetzung für eine gelebte Demokratie.

«Mir ist es wichtig, dass Wohnen allen, insbesondere auch sozialen Aussenseitern gelingt», werden Sie in der aktuellen Jubiläums-Broschüre von Domicil zitiert. Können Sie das ausführen?

Jeder Gesellschaft wohnt das Bedürfnis der Homogenität inne. Will heissen: Wer «anders» ist, stört. Aktuell gilt diese Einstellung besonders gegenüber Migranten. Diese fordern mit ihren Bedürfnissen das «Wohlfühl»-Syndrom der jeweiligen Mehrheitsgesellschaft gewaltig heraus, was in manchen Ländern gar zu politischen Verwerfungen führt.

Was bedeutet Wohnen für Sie persönlich?

Art. 25 der UNO-Menschenrechts-Charta sagt: «Jeder hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet, einschliesslich Nahrung, Kleidung, **Wohnung**, ärztliche Versorgung und notwendige soziale Leistungen ...»

Was wünschen Sie Domicil für die nächsten 25 Jahre?

Wie schön wäre es, wenn Domicil Wohnraum für soziale Aussenseiter von allen institutionellen Bauunternehmern angeboten bekäme!

Wie erwartet – und doch ganz anders

Eigentlich dachte ich, ich sei vorbereitet auf das, was kommen könnte, und habe genug Erfahrung mit schwierigen Schicksalen. Innerhalb einer Stunde wurde mir das Gegenteil bewiesen.

Text: **Fiona Lötscher** | Bild: **Tanja Zelenkopic**

Ich stehe auf der anderen Strassenseite der Geschäftsstelle. In der Hand eine Tasse kalter Kaffee. Ich habe vergessen, ihn zu trinken. Mein Kopf ist irgendwie leer. Und gleichzeitig sprudelt er von Gedanken über. Sie rennen und hüpfen wie wild, ich kann mich nur mit viel Mühe beruhigen.

Vor gut drei Wochen habe ich, Fiona Lötscher, bei der Stiftung Domicil als Fachfrau Wohnungsvermittlung angefangen. Davor hatte ich in einem verwandten Bereich gearbeitet: Ich war als Immobilienbewirtschafterin in einer Non-Profit-Organisation tätig und hatte ausschliesslich mit jungen Erwachsenen aus allen Gesellschaftsschichten zu tun.

Gerade hatte ich eines meiner ersten Erstgespräche bei der Stiftung Domicil. Nach solchen Gesprächen entscheiden wir, ob wir die Familie aufnehmen und bei Vertragsabschluss die Solidarhaftung übernehmen können.

Rückblick: Was ist passiert?

Zu Beginn erkläre ich der jungen Frau, was beim Gespräch auf sie zukommt, wie es weiter gehen soll und was unsere Erwartungen an sie sind. Wir sprechen hochdeutsch, wie immer an Erstgesprächen – eine gewisse Verständigung in Deutsch ist Voraussetzung. Falls sie Schwierigkeiten hat, Wörter zu finden, helfe ich ihr. Das klappt meistens ganz gut.

Sehr offen und ungewohnt detailliert schildert mir die junge Somalierin unter Tränen ihre Lebensgeschichte. Noch heute zeugen die grossen und teils abstehenden Narben vom Geschehenen. Die Flucht war der letzte Ausweg – Ehemann und Kinder musste sie zurücklassen. Ohne Verabschiedung.

Als sie dann endlich – nach einer Haft in Libyen und einer gefährlichen Bootsüberfahrt nach Italien – in der Schweiz angekommen war, baute sie

sich hier ein neues Leben auf. Sie fand bald Freunde und Arbeit, integrierte sich vorbildlich. Als endlich Ehemann und Kinder nachkamen, begann das Leiden von Neuem. Aber das ist eine andere Geschichte.

Starker Teamzusammenhalt

Schicksale wie dieses oder ähnliche sind mir nicht fremd. Aber darüber zu lesen oder persönlich unter Tränen erzählt zu bekommen – dazwischen liegen definitiv Welten.

Wortlos bin ich direkt vom Gespräch zur Kaffeemaschine und dann nach draussen gegangen. Ich lehne an der Wand an. Würde ich rauchen, wäre das wohl der Moment dazu.

Inzwischen habe ich meine Gedanken etwas geordnet. Das Bedürfnis, mich auszutauschen, ist gewachsen. Irgendwie ist es mir aber auch ein wenig unangenehm, dass ich alles so nahe an mich herangelassen habe. Tayfun Bilik, mein Teamkollege, erwartet mich bereits mitfühlend im Büro: «Solche Schicksale werden nicht einfacher, und sie werden dich immer wieder fordern. Aber du lernst, sie schneller hinter dir zu lassen. Willkommen bei Domicil, Fiona.»

Einige Zeit später

Die junge Frau wohnt mit ihren beiden Kindern in einer neuen Wohnung, die sie dank Domicil finden konnte. Sie sind überaus dankbar für diese Chance und starten in einen neuen, hoffentlich glücklicheren Lebensabschnitt. Ich freue mich von ganzem Herzen für sie. Tayfun hat zudem Recht behalten: Einfacher ist es nicht geworden, aber die emotionale Abgrenzung setzt früher ein. Und wir engagieren uns weiterhin jeden Tag mit vollem Einsatz für Menschen mit solchen Schicksalen. Oder ähnlichen. Oder ganz anderen. Men-

schen jedenfalls, die kulturell, sozial oder wirtschaftlich benachteiligt sind und ohne unsere Unterstützung kein Zuhause finden.

Darum sind wir täglich auf der Suche nach neuen Wohnungen. Ich freue mich auf Ihr Wohnungsangebot per Telefon 044 245 90 25 oder ww@domicilwohnungen.ch – vielen Dank!



Wohnung gefunden

So gross wie die Verzweiflung, keine passende Wohnung zu finden, ist die Freude, wenn es klappt. Jede Zusage ist für die Wohnungssuchenden ein Geschenk.

Text: **Jeanette Konzett**



Mehr als ein Jahr hat die Suche nach einer passenden Wohnung gedauert. «Wir hatten eine Bleibe auf Zeit. Nicht zu wissen, wie es weitergeht, war sehr belastend», erzählt Frau Schmid*. «Domicil hat uns Türen geöffnet und uns wieder hoffen lassen – wir sind sehr dankbar für unser neues Zuhause».

** Name aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes geändert*

In Zusammenarbeit mit:



Immobilienpartner

«Die Stiftung Domicil leistet im Zürcher Wohnungsmarkt einen wichtigen Beitrag. Ihr einzigartiges Angebot, als Mit-Mieterin die Solidarhaftung zu übernehmen und die Mietverhältnisse bedarfsgerecht zu begleiten, macht Domicil zu einer starken und verlässlichen Partnerin. So können sich Vermieterinnen und Eigentümer mit gutem Gefühl für einkommensschwächere Mieterfamilien entscheiden. Wir gratulieren Domicil zum 25-Jahre-Jubiläum und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.»

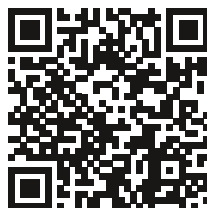


Albert Leiser

eidg. dipl. Immobilientreuhänder
Direktor Hauseigentümergebiet Zürich
(HEV Zürich)

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie die Stiftung Domicil.

Dank Ihrem Beitrag können wir uns auf das Allerwichtigste konzentrieren: Wir helfen Menschen mit knappem Budget, ein Zuhause zu finden und sich dort gut einzuleben.



Spendenkonto

IBAN CH81 0900 0000 8730 9442 7
Postcheckkonto 87-309442-7